

## Drei leise Reporter

Andreas Herrmann zu Besuch bei PECOJON Kollegen auf Mindanao/Philippinen

Wenn einer eine Reise tut, ist es gut Freunde zu treffen. Besonders, wenn es in ein Konfliktgebiet geht, wie Mindanao, die traurigschöne Insel am südlichen Ende der Philippinen. Das schöne an Mindanao sind die freundlichen Menschen, der Duft seltener Früchte und Pflanzen und das strahlendblaue Meer. Traurig macht das Leid, das aus der Gewalt zwischen der Volksgruppe der Moros und der philippinischen Regierung entsteht. Seit bereits 30 Jahren dauert sie an und hat zahlreiche Menschen aus ihrer Heimat vertrieben.

Mindanao ist nicht ungefährlich, man denke nur an die Abu Sayyaf - Gruppe, die durch die Entführung einer deutschen Familie traurigen Ruhm erlangte. Sie zieht von den Archipelen südlich Mindanaos aus ihre Torkreise. Bilder von entführten deutschen Touristen oder des Spiegel - Journalisten Andreas Lorenz sind um die Welt gegangen.

Doch auf Mindanao arbeiten auch Journalisten, die zum PECOJON-Netzwerk gehören. Ich traf drei von ihnen und war beeindruckt. Nicht weil sie krasse Stories oder Kontakte zu medienmächtigen Dschungelkämpfern anboten. Die junge Disziplin Friedensjournalismus beschreitet hier vor allem leise Pfade. Engagierte Journalisten betreiben hier großen Aufwand, um konflikt sensitiv berichten und diese Geschichten dennoch verkaufen zu können. Davon lebt man nicht eben üppig.

Einer von ihnen ist Froilan Gallardo. Er ist Journalist bei der kleinen Nachrichtenagentur Mindanews. Geschichten über das Alltagsleben und über kleine Friedensfortschritte sind das tägliche Brot der Agentur. Sie ist erst



kürzlich aus dem Zentrum Davaos, der Hauptstadt von Mindanao, in einen ruhigen und idyllischen Außenbezirk gezogen. Froilan kam bei meinem Besuch gerade von einem Flüchtlingslager aus Zentral - Mindanao zurück. Dort leben Opfer des Konfliktes zwischen der um Autonomie kämpfenden Moro National Liberation Front (MNLF) und der Regierung. Mitgebracht hatte er nicht nur Bilder von Flüchtlingslagern mit guter Infrastruktur, wie sie die philippinische Regierungspresse gern in die

Welt sendet, sondern auch Fotos von neuen Vertriebenen. Der Konflikt hält an und fordert täglich neue Opfer. Froilan ist ein ausgewiesener Kenner historischer Entwicklungen auf der Insel. An guten Tagen verkauft er ein Foto an eine Weltagentur wie AP oder AFP. Doch solche Erfolge sind nicht die Regel. Sein Enthusiasmus, fundiertes Wissen und das Engagement für gewaltfreie Berichterstattung helfen ihm durch die Mühen der Ebene.

Ryan Rosauo, ein junger Mann mit einer hoffentlich verheißungsvollen journalistischen Zukunft, begleitete mich zwei Tage durch die überwiegend von Muslimen bewohnten Gebiete um den Lanao-See im Norden Mindanaos. Er nahm mich mit zu einer Demonstration. Friedlich demonstrierten Menschen aller Generationen und Bevölkerungsgruppen, sogar das Militär, für demokratische Wahlen, die im vergangenen Mai auf den Philippinen stattfanden. Sie wandten sich gegen Stimmenkauf und die Gewalt zwischen linken und rechten Parteigängern. Auch die katholische Radio-



station DXDDAM konnte ich mit ihm besuchen. Die Journalisten machen hier ein durchaus weltliches Programm zwischen Musik, Infos, aber auch Beiträgen zu christlichen Themen wie Bewahrung der Schöpfung und interaktiven Foren zu den Problemen der Region zwischen Armut, Frieden und Jugend.

Ryan Rosauro arbeitet als Korrespondent für den angesehenen Philippine Daily Inquirer. Sein wacher Blick hat mich vor fahrenden Dieben bewahrt. Im Bus warnte er mich vor zwei Männern, die uns wohl seit geraumer Zeit folgten. Er lehrte mich, wie Verfolger in philippinischen Verkehrsmitteln abgehängt werden können - nämlich indem man kurz vor Abfahrt blitzschnell noch aus dem Bus springt. Doch damit war die Gefahr nicht vorüber, denn Ryan vermutete, dass die Diebe versuchen würden, uns an der nächsten Station wieder zu erwischen. So liefen wir gemeinsam erst einmal in Richtung Strand, verbrachten zwei Stunden in einem Cafe, um bei Anbruch der Dämmerung mit einem Sammeltaxi schließlich in ein unbedeutendes Dorf und von dort zu einer größeren Busstation zu fahren. Hier erreichte ich den letzten Nachtbus nach Zamboanga und vertraute mich auf diesem Weg der Obhut des Chauffeurs an.

Al Jacinto schließlich traf ich in Zamboanga. Von hier aus stechen die Tausug-Seenomaden bis nach Indonesien oder Malaysia in See. Auch die Fähren nach Jolo und nach Tawi gehen hier ab. Wegen der Abu Sayyaf traut sich kaum kein Europäer ohne US-Militärschutz hierhin. Und doch musste ich beim Besuch in seiner Redaktion ein wenig an Deutschland denken: Der dreifache Familienvater gibt ein werbefinanziertes Wochenblatt heraus - eine Mischung aus Anzeigen und Information. Friedensjournalist als Nebenjob? Take care - pass auf Dich auf, hatte mir Al Jacinto noch zum Abschied auf den Weg gegeben, denn am Tag nach dem Besuch bei ihm sollte meine zehntägige Reise durch Mindanao glücklich und voller bemerkenswerter Eindrücke zu Ende sein. So danke ich dem freundschaftlichen Geist der drei philippinischen Reporter, Al Jacinto, Ryan Rosauro und Froilan Gallardo, dass meine Reise so sicher und ertragreich verlief.

Auch eine deutsche Friedensjournalistin arbeitet auf den Philippinen: Antonia Koop ist in der Stadt Bacolod auf der Insel Negros für das internationale Sekretariat von PECOJON zuständig. Sie überzeugte mich bei einer Tasse Kaffee in Manila erst einmal davon, dass man nicht direkt von Friedensjournalismus sprechen könne als vielmehr von „konfliktsensitivem Journalismus“.



Konflikte hatte ich in der Tat viele erlebt. Sie verantwortlich darzustellen bedeutete später beim Schreiben, die Kurzlebigkeit der Nachricht oder des Berichtes zu vermeiden. Die komplizierte Konflikttheorie eines Johan Galtung mit den Mühen der journalistischen Ebenen zu verbinden ist Anspruch der Lehrgänge, die Antonia regelmäßig anbietet. Schön, dass es Menschen wie die drei leisen Reporter gibt, die das dann in die Praxis umsetzen. Viele Positionen und viele Stimmen zu hören - auch darüber sprachen wir. Und so erkannte ich beim Gespräch mit Antonia, dass auch mein zehntägiger Aufenthalt in Mindanao eigentlich nur oberflächlich war. Aber ich traf die Freunde, die man auf solchen Reisen braucht und sage nun „Auf Wiedersehen Mindanao“.

Andreas Herrmann, PECOJON Deutschland